

Registerbasierte Statistiken

Erwerbstätigkeit (RS)

Kalenderjahr **2014**

Volkszählungen 1971-2001, Registerzählung 2011



Schnellbericht 10.16

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen
in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst
unter der Adresse

Guglgasse 13
1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

zur Verfügung.

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
1110 Wien
Guglgasse 13

Redaktion und Layout

Bettina Stadler
Sophie Blauensteiner
e-mail: registerbasierte.statistiken@statistik.gv.at

Autorin

Bettina Stadler
Tel.: +43 (1) 711 28-7206
e-mail: bettina.stadler@statistik.gv.at

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

© STATISTIK AUSTRIA

Dieser und alle anderen bisher erschienenen Schnellberichte stehen als **Gratis-Downloads** im Online-Publikationskatalog auf der Homepage von STATISTIK AUSTRIA unter den jeweiligen Themenbereichen und dem Stichwort „Registerbasierte Statistiken“ zur Verfügung.

Wien, September 2014



Volkszählungen 1971-2001, Registerzählung 2011

Hausfrauen am Land und Vollzeitbeschäftigte in der Stadt? Die Entwicklung der Erwerbsmuster von Frauen und Männern in der Stadt und am Land von 1971 bis 2011

Traditionell war in Österreich nach dem zweiten Weltkrieg die Erwerbstätigenquote von Frauen in städtischen Regionen stets höher als am Land. Beigetragen zu dieser niedrigeren Erwerbsbeteiligung von Frauen am Land haben die oft nicht oder nur für einzelne Stunden am Vormittag vorhandenen Kinderbetreuungsangebote (vgl. Oedl-Wieser 2011: 14f) und die insgesamt weniger attraktiven Arbeitsmöglichkeiten für Frauen am Land.

Viele Menschen am Land finden an ihrem Wohnort keine Arbeitsstelle und müssen aus diesem Grund pendeln. Frauen waren und sind stärker an lokale Arbeitsmärkte gebunden als Männer (vgl. Leoni 2006: 315). Für sie kam in der Vergangenheit Erwerbsspendeln in die Ballungszentren wegen der häufig vorhandenen Verantwortung für Kinder, Haus und Garten nicht in Frage (vgl. Oedl-Wieser 2004: 22).

Etwa ab dem Ende des letzten Jahrhunderts stieg der Anteil von Frauen, die am Arbeitsmarkt präsent sind, in Österreich insgesamt schrittweise an. Diese Entwicklung ging einher mit einer deutlichen Zunahme der Teilzeiterwerbstätigkeit von Frauen. Auch der Anteil von Pendlerinnen, die für ihre Arbeit den Wohnort verlassen, d.h. zu einer Arbeitsstelle pendeln, ist gestiegen.¹ Frauen kommen also nach der Geburt von Kindern häufiger und früher wieder auf den Arbeitsmarkt, sie nehmen aber in vielen Fällen Teilzeitstellen an. Offen ist nun, ob diese Entwicklung vor allem in den Städten oder auch am Land zu beobachten ist.

Im Gegensatz zum Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen ist die Erwerbsbeteiligung von Männern in den letzten vierzig Jahren im Schnitt zurückgegangen. Auch hier stellt sich die Frage, ob diese Entwicklung eher in der Stadt oder am Land passiert.

Der folgende Beitrag analysiert anhand von Daten der Volkszählungen 1971 bis 2001 und der Registerzählung 2011 die Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern in ländlichen Regionen in Österreich im Vergleich zu urbanen Gebieten. Im Zentrum der Untersuchung steht folgende Frage: Wie haben sich die Muster der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern am Land in den letzten Jahrzehnten verändert?

Besonderheiten einzelner Regionen, die der Dominanz bestimmter Erwerbszweige aufgrund von traditionell vorhandenen Industriezweigen geschuldet sind, werden hier nicht behandelt.

¹ Ergebnisse der Registerzählung 2011 weisen darauf hin, dass der Anteil von Frauen, die für ihre Erwerbstätigkeit zumindest ihre Wohngemeinde verlassen, im Jahr 2011 deutlich zugenommen hat (vgl. Statistik Austria 2013: 116).

Datengrundlage

Die Basis für die hier präsentierten Analysen stellen Daten der Volkszählungen von 1971 bis 2001 und die Registerzählung 2011 dar. Für die Volkszählungen wurde jeweils die gesamte österreichische Wohnbevölkerung direkt befragt. Die Registerzählung im Jahr 2011 wurde mit Hilfe einer Verknüpfung von Registerinformationen über die Wohnbevölkerung durchgeführt. Beide Erhebungen stellen im statistischen Sinn eine Vollerhebung dar und ermöglichen Aussagen über ausgewählte Bevölkerungsgruppen auch in kleineren regionalen Einheiten. Mit diesen Daten können Entwicklungen im Zeitverlauf beobachtet werden.

Beachtet werden müssen allerdings Zeitreihenbrüche in den Daten, die bei einer solch langen Betrachtungsperiode unvermeidlich sind. Von einer Volkszählung zur nächsten und schließlich zur Registerzählung wurden stets Änderungen in den Definitionen vorgenommen. In diesem Kontext sind vor allem Adaptierungen der Definition von Erwerbstätigkeit von Bedeutung. Bis 1991 wurde Erwerbstätigkeit mit Hilfe des „Lebensunterhaltskonzeptes“ bestimmt, d.h. es wurde nach der überwiegend ausgeübten Tätigkeit einer Person in einem bestimmten Zeitraum gefragt. Geringfügige Erwerbstätigkeiten z.B. neben einem Studium oder der Haushaltsführung, wurden nach diesem Konzept nicht als Erwerbstätigkeit gewertet. Mit der Volkszählung 2001 wurde die Definition von Erwerbstätigkeit an das Labour Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) angenähert. Nach diesem Konzept wird eine Person als erwerbstätig gezählt, wenn sie mindestens eine Stunde pro Woche einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Im Jahr 2011 schließlich wurde das Labour Force-Konzept weitgehend aus den Administrativdaten nachgebildet. Geringfügig Erwerbstätige, die bei der Sozialversicherung als solche registriert sind, sind in den Daten enthalten.² Dieser schrittweise Wechsel der Definitionen muss beim Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Zählungsjahre beachtet werden.

Zusätzlich zur Frage, ob jemand erwerbstätig ist, wurde in den Volkszählungen ab dem Jahr 1981 auch erhoben, ob Männer und Frauen in Vollzeit oder in Teilzeit arbeiten. Auch hier wurde von Zählungsjahr zu Zählungsjahr die Definition von Voll- und Teilzeit leicht geändert.³ In der Registerzählung von 2011 wurde dieses Merkmal ebenfalls aus Verwaltungsdaten abgebildet. Da die Informationen zur Voll- und Teilzeitarbeit für die Registerzählung nur für unselbständig Erwerbstätige vorliegen, werden die entsprechenden Analysen auf diese Gruppe eingeschränkt.

Definition „Land“ und „Stadt“

Obwohl umgangssprachlich oft von „Stadt“ und „Land“ gesprochen wird, ist eine statistische Definition der beiden Typen von Regionen nicht einfach. Fraglich ist, welche Indikatoren zur Bestimmung von Stadt und Land herangezogen werden.

Vielfach wird für die Definition von ländlichen Gebieten der Urbanisierungsgrad einer Gemeinde, ein von Eurostat erstellter Indikator, verwendet. Diese Typologie basiert vor allem auf der Einwohnerinnen- und Einwohnerzahl und der Dichte der Besiedlung. Ob diese Regionen in der Nähe eines städtischen Zentrums oder weit ab von dichter besiedelten Gegenden liegen, ist für den Urbanisierungsgrad eines Gebietes nicht von Bedeutung. Für die Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt ist jedoch die Frage der Nähe zu einer Zentralregion mit einem großen Angebot von Arbeitsplätzen von enormer Wichtigkeit.

² Auch 2011 sind somit geringfügig Erwerbstätige, wie schon 2001, in der Gruppe der Erwerbstätigen enthalten, allerdings wird 2011 für die Definition von Geringfügigkeit keine Stundengrenze mehr herangezogen, sondern die Meldung einer geringfügigen Beschäftigung bei der Sozialversicherung.

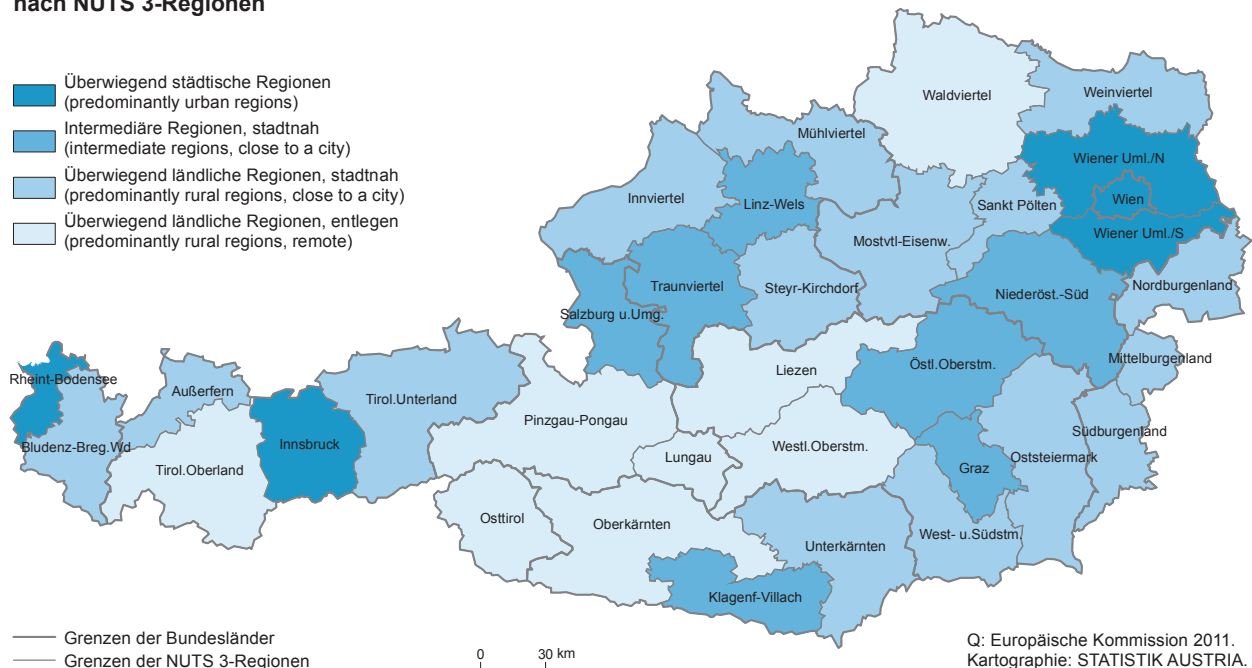
³ Die Merkmale Vollzeit und Teilzeit wurden von 1981 bis 2001 im Rahmen der Volkszählung erfragt. Im Jahr 1981 wurde Erwerbstätigkeit von 14 – 34 Stunden pro Woche als Teilzeit definiert, im Jahr 1991 von 12 – 32 Stunden, im Jahr 2001 von 12 bis 31 Stunden. Erwerbstätige mit einer geringeren Zahl an Wochenstunden wurden erst im Jahr 2001 als erwerbstätig erfasst. Im Jahr 2011 wurde die Informationen zu Vollzeit und Teilzeit aus den Angaben der Lohnzettel übernommen. Sie liegt nur für unselbständig Erwerbstätige vor.

Eine neuere Typologie, die „Urban – Rural Typology including Remoteness“ nimmt zusätzlich zur Bevölkerungszahl und der Besiedlungsdichte auch Angaben über die Nähe einer Region zu Ballungsräumen auf.⁴ Sie wird für Gemeinden und für NUTS 3-Regionen⁵ bereitgestellt. Für die Analyse wurde wegen besserer Interpretierbarkeit der Ergebnisse die Ebene der NUTS 3-Regionen gewählt. Die Typologie kennt insgesamt fünf Abstufungen von

- überwiegend städtischen Regionen,
- intermediären und stadtnahen Regionen,
- intermediären und entlegenen Regionen (diese Kategorie tritt in Österreich nicht auf),
- überwiegend ländlichen und stadtnahen Regionen bis zu
- überwiegend ländlichen, entlegenen Regionen.

Die Karte gibt einen Überblick über die Verteilung dieser Regionen in Österreich:

Stadt-Land Typologie der Europäischen Kommission unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit nach NUTS 3-Regionen



Überwiegend städtische Regionen in Österreich sind Wien mit seinem nördlichen und südlichen Umland, die Region Innsbruck und das Rheintal-Bodenseegebiet.

Intermediäre, stadtnahe Regionen finden sich im südlichen Niederösterreich, daran anschließend in der östlichen Obersteiermark und weiter in Graz. Ebenfalls zu diesem Typus zählt der oberösterreichische Zentralraum um Linz und Wels, das Traunviertel und Salzburg mit seinem Umland. Weiters wird die Region Klagenfurt-Villach als intermediär, aber stadtnah betrachtet.

Überwiegend ländliche und stadtnahe Regionen sind das Inn- und Mühlviertel und die Region Steyr-Kirchdorf in Oberösterreich. In Niederösterreich das Weinviertel, St.Pölten und die Mostviertel-Eisenwurzen-Region. Ebenfalls in diese Kategorie fällt der südöstliche Rand Österreichs mit dem Burgenland, der Ost-, West- und Südsteiermark und Unterkärnten. Auch Teile des Westens mit dem Tiroler Oberland, dem Außerfern und der Region Bludenz und Bregenz werden zu den überwiegend ländlichen und stadtnahen Regionen gezählt.

⁴ Vgl. dazu die „Kurzbeschreibung internationaler Verfahren zur Klassifikation von Stadt und Land“ http://www.statistik.at/web_de/sta-tic/stadt_-landkurzbeschreibung_internationaler_verfahren_zur_klassifikation_063460.pdf

⁵ NUTS (Nomenclature des unités territoriales statistiques) ist eine hierarchisch gegliederte Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik von Eurostat. Siehe auch: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html

Das Waldviertel und damit der nördlichste Teil Österreichs, das Tiroler Oberland und der Raum von Osttirol über Oberkärnten, Pinzgau und Pongau, das Lungau, die westliche Obersteiermark und Liezen werden schließlich als überwiegend ländliche und entlegene Regionen klassifiziert.

Für die folgende Analyse werden diese vier in Österreich vertretenen Typen von Regionen zusammengefasst und die Entwicklung der Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen und Männern verglichen.

Die Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern von 1971 bis 2011 im Überblick

In den letzten vierzig Jahren ist die Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-jährigen Frauen, d.h. der Anteil erwerbstätiger Frauen in dieser Altersgruppe, enorm angestiegen. Ging im Jahr 1971 weniger als die Hälfte aller Frauen im Haupterwerbsalter tatsächlich einer Erwerbsarbeit nach, waren dies im Jahr 2011 knapp zwei Drittel (65,0 %). Noch eindrucksvoller ist die Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen, vergleicht man sie mit der Entwicklung bei den Männern in diesem Zeitraum.

Tabelle 1:

| Jahr | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
|------|-----------------------------------|-----------|---------------------|-----------|---------------------|--------|
| | Gesamtbevölkerung 15 bis 64 Jahre | | davon Erwerbstätige | | Erwerbstätigenquote | |
| | absolut | | | | in % | |
| 1971 | 2.199.460 | 2.408.137 | 1.878.966 | 1.156.198 | 85,4 | 48,0 |
| 1981 | 2.388.544 | 2.510.236 | 1.966.468 | 1.319.638 | 82,3 | 52,6 |
| 1991 | 2.652.101 | 2.619.961 | 2.041.668 | 1.415.075 | 77,0 | 54,0 |
| 2001 | 2.723.778 | 2.713.987 | 2.065.300 | 1.647.110 | 75,8 | 60,7 |
| 2011 | 2.840.737 | 2.841.400 | 2.109.379 | 1.847.891 | 74,3 | 65,0 |

Q: STATISTIK AUSTRIA: Volkszählungen 1971-2001, Registerzählung 2011.

Im Gegensatz zu den Frauen ist die Erwerbstätigenquote der Männer in den letzten vierzig Jahren stark zurückgegangen. 1971 waren sechs von sieben Männern im Alter von 15 bis 64 Jahren erwerbstätig, vierzig Jahre später gehen nur noch drei von vier Männern in dieser Altersgruppe einer Arbeit nach.

Ein wichtiger Grund für den Rückgang der Erwerbstätigenquoten der Männer sind die im Durchschnitt länger gewordenen Ausbildungszeiten. Immer mehr junge Menschen absolvieren höhere und damit längere Ausbildungen, dies führt zu einem späteren Einstieg ins Berufsleben. Gleichzeitig ist das durchschnittliche Pensionsantrittsalter in den Jahrzehnten nach 1971 stark gesunken und hat auch 2011 noch nicht das Niveau von 1971 erreicht. Diese beiden Entwicklungen, verlängerte Ausbildungszeiten und früherer Pensionsantritt, betreffen Frauen aber ebenso wie Männer. Umso stärker ist also die Zunahme der Erwerbstätigenquoten von Frauen zu bewerten, auch wenn ein Teil des Anstieges in den letzten beiden Jahrzehnten durch die definitorische Hinzunahme geringfügiger Beschäftigungen begründet ist.⁶

Handelt es sich nun bei der Entwicklung hin zu verstärkter Erwerbstätigkeit von Frauen und rückläufiger Arbeitsmarktpräsenz von Männern vor allem um ein städtisches Phänomen? Oder haben vor allem am Land Frauen vermehrt begonnen, nach Arbeit zu suchen? Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, wird die Entwicklung der Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern in den vier oben beschriebenen Regionen vergleichend analysiert.

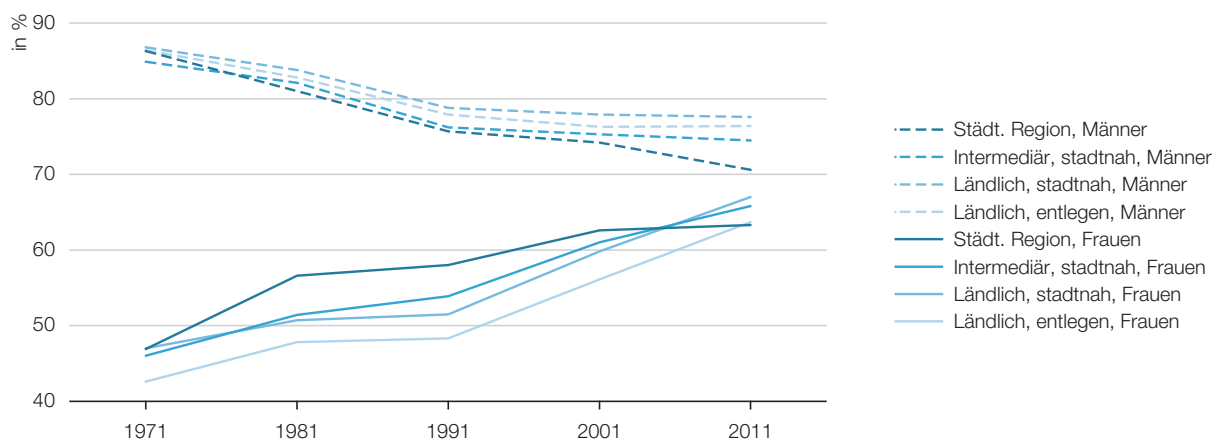
⁶ Welchen Einfluss diese Definitionsänderung im Einzelnen auf die Ergebnisse hat, wird in den folgenden Abschnitten diskutiert.

Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern in Stadt und Land

Ganz allgemein kann gesagt werden: Der Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen in Österreich in den letzten vierzig Jahren erfolgte zuerst in städtischen Regionen wie Wien (vgl. Grafik 1). Von 1971 bis 1981 stieg die Erwerbstätigenquote von Frauen in städtischen Gebieten um zehn Prozentpunkte an. In den anderen Regionen erhöhte sich dieser Wert weit weniger deutlich. Über die nächsten beiden Jahrzehnte stieg anschließend der Anteil erwerbstätiger Frauen in Städten insgesamt weniger stark als in den anderen Regionen.

1981 und 1991 finden sich die größten Unterschiede zwischen städtischen Regionen (Typ 1) und ländlichen, entlegenen Gebieten. In allen Regionen führt der beginnende Wandel der Erwerbsmuster von Frauen zu einer langsamen Steigerung der Erwerbsbeteiligung. Am spätesten beginnt der Anstieg der Erwerbstätigenquote weiterhin in den ländlichen, entlegenen Gebieten.

Grafik 1: Entwicklung der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern nach Regionen, 1981 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1981-2001, Registerzählung 2011.

In ländlichen, entlegenen Gegenden lag die Erwerbstätigenquote der Frauen in den Jahren 1981 und 1991 um 8,9 bzw. 9,7 Prozentpunkte unter jener der Frauen im städtischen Raum. Dort stieg die Präsenz der Frauen am Arbeitsmarkt erst im Jahr 2001 merkbar an. Von 2001 bis 2011 schließlich steigt die Erwerbstätigenquote der Frauen in allen Regionen. 2011 haben schließlich nicht mehr die Städte den höchsten Anteil an erwerbstätigen Frauen, sondern die stadtnahen Regionen. In Städten und in entlegenen ländlichen Regionen sind die Anteile erwerbstätiger Frauen heute am geringsten.⁷

Die Erwerbstätigenquote der Männer in Stadt und Land zeigt eine gegensätzliche Entwicklung. Der Wert sinkt am Land konstant von einem Höchststand im Jahr 1971 bis zum Jahr 2011. Wie weit für diese Entwicklung die Abnahme der Zahl der Beschäftigten im landwirtschaftlichen Sektor von Bedeutung ist, kann in diesem Zusammenhang nicht entschieden werden. In städtischen und intermediären Regionen setzt sich der Rückgang 2011 nicht fort. Gleichzeitig werden Unterschiede zwischen Stadt und Land bei der Erwerbstätigenquote der Männer im Lauf der Jahrzehnte größer.⁸

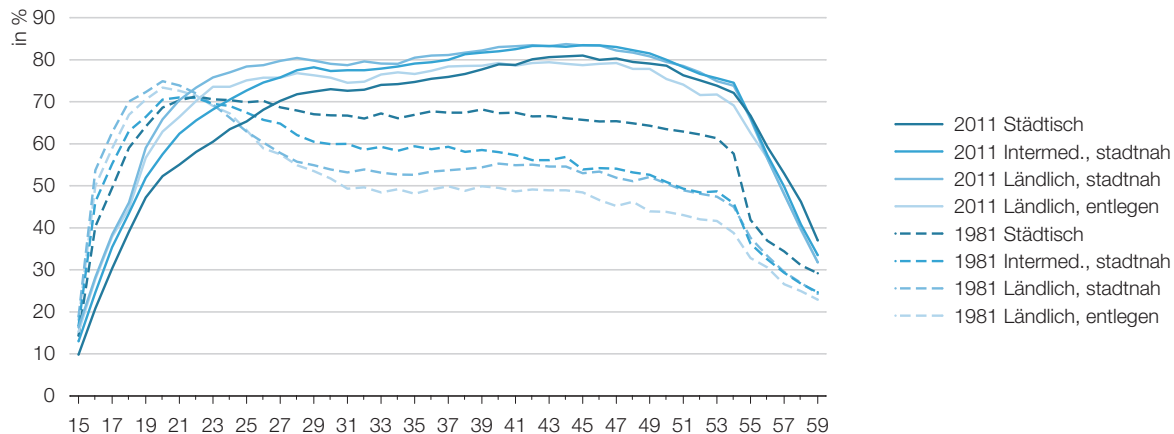
Wie unterscheiden sich nun die Erwerbstätigenquoten der Frauen in den verschiedenen Altersgruppen und wie hat sich diese Altersverteilung im Zeitvergleich verändert? Um diese Frage zu beantworten, werden in Grafik 2 die Erwerbstätigenquoten von Frauen nach den vier Typen von Regionen in den Jahren 1981 – einem Jahr mit sehr großen Unterschieden zwischen Stadt und Land – und 2011 verglichen.

⁷ Die Anteile geringfügig erwerbstätiger Frauen unterscheiden sich zwischen den hier betrachteten Regionen in Österreich nur wenig, ein Einfluss auf das Ergebnis der vergleichenden Analyse kann weitgehend ausgeschlossen werden.

⁸ Bei den geringfügig erwerbstätigen Männern fällt ein erhöhter Anteil in den Universitätsstädten Wien, Graz und Innsbruck auf, für Linz kann dies nicht beobachtet werden.

Im Jahr 1981 ist ein sehr deutlicher Unterschied zwischen städtischen, intermediären und ländlichen Regionen zu sehen. Frauen in der Stadt beginnen ihre Erwerbstätigkeit später, um dann aber auch in dem Alter, in dem viele Frauen Kinder haben, weiterhin zu großen Anteilen erwerbstätig zu sein. Vor allem in ländlichen aber auch in intermediären Regionen dominiert somit ein traditionelles Muster: Frauen arbeiten vor der Geburt von Kindern zu großen Anteilen, nach der Geburt von Kindern bleiben viele von ihnen dem Arbeitsmarkt aber dauerhaft fern.

Grafik 2: Erwerbstätigenquote von Frauen nach Typ der Region und Alter, 1981 und 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1981-2001, Registerzählung 2011.

Im Jahr 2011 gibt es bei den Jüngeren bis etwa zum 30. Lebensjahr noch immer größere Unterschiede zwischen Stadt und Land. Frauen in ländlichen, stadtnahen und in ländlichen, entlegenen Regionen arbeiten in jungen Jahren wesentlich häufiger als Frauen in stadtnahen und städtischen Gebieten. Ab Anfang 30 sind die Unterschiede zwischen Stadt und Land nur mehr gering, noch immer aber sind mehr Frauen außerhalb der Städte als in den Städten erwerbstätig. Erst mit 41 Jahren ist der Anteil von erwerbstätigen Frauen in der Stadt höher als in entlegenen ländlichen Gebieten. Die insgesamt höchste Erwerbsbeteiligung im Altersvergleich haben im Jahr 2011 Frauen in intermediären bzw. ländlichen stadtnahen Regionen.

Von 1981 bis 2011 sind die Unterschiede zwischen den Regionen also markant zurückgegangen. D.h. für die Frage, ob eine Frau erwerbstätig ist oder nicht, ist der Wohnort von viel geringerer Bedeutung als noch vor 30 Jahren. Einzig in den städtischen Regionen findet – möglicherweise aufgrund des höheren Anteils an Studierenden – der Erwerbseinstieg von Frauen später statt. Der Ausstieg aus dem Erwerbsleben schlägt sich weiterhin ab einem Alter von etwa 55 Jahren in den Daten nieder. Hiervon sind alle Regionen in sehr ähnlicher Weise betroffen. Im Alter von 59 Jahren hat sich die Erwerbstätigenquote der Frauen verglichen mit den 50-Jährigen bereits mehr als halbiert.

Entwicklung der Teilzeitarbeit

Teilzeitarbeit stellt eine Möglichkeit dar, Erwerbstätigkeit mit der Betreuungs- und Sorgearbeit für Kinder und andere Familienmitglieder zu vereinbaren. Dass Frauen Teilzeitarbeit in vielen Fällen wegen der Betreuung von Kindern und anderen Familienmitgliedern wählen, zeigen auch die Ergebnisse der Mikrozensus-Befragung. Männer hingegen nutzen Teilzeitarbeit weitaus häufiger, um gleichzeitig an Aus- und Weiterbildungen teilzunehmen (vgl. Knittler/Stadler 2012: 482).

Wie bereits beschrieben wurde, ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen seit Beginn der 1970er Jahre stark angestiegen. Fraglich ist nun, ob dieser Anstieg tatsächlich auch eine Zunahme des Gesamt-Arbeitsvolumens bedeutet oder ob frühere Vollzeitstellen zu mehreren Teilzeitstellen oder geringfügigen Erwerbsverhältnissen werden.

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Voll- und Teilzeitarbeit von Frauen und Männern in Österreich. Im Folgenden werden nur unselbständig Erwerbstätige betrachtet.⁹

Tabelle 2:

| Jahr | Unselbständig Erwerbstätige 15 - 64 Jahre | | Vollzeitbeschäftigte | | Teilzeitbeschäftigte | | Teilzeitquote | |
|------|--|-----------|----------------------|-----------|----------------------|---------|---------------|--------|
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| | absolut | | | | | | in % | |
| 1981 | 1.712.213 | 1.122.717 | 1.700.138 | 958.622 | 12.075 | 164.095 | 0,7 | 14,6 |
| 1991 | 1.812.046 | 1.262.621 | 1.788.679 | 1.026.322 | 23.367 | 236.299 | 1,3 | 18,7 |
| 2001 | 1.820.158 | 1.492.565 | 1.755.549 | 1.017.438 | 64.609 | 475.127 | 3,5 | 31,8 |
| 2011 | 1.849.933 | 1.687.513 | 1.678.609 | 967.504 | 171.324 | 720.009 | 9,3 | 42,7 |

Q: STATISTIK AUSTRIA: Volkszählungen 1971-2001. Registerzählung 2011.

Im Jahr 1981 war jede siebte unselbständig erwerbstätige Frau im Alter von 15 bis 64 Jahren teilzeitbeschäftigt, dieser Anteil ist bis zum Jahr 2011 auf 42,7 % der unselbständig erwerbstätigen Frauen gestiegen.

Die absolute Zahl der vollzeitbeschäftigten Frauen und Männer geht ab 1991 sukzessive zurück.

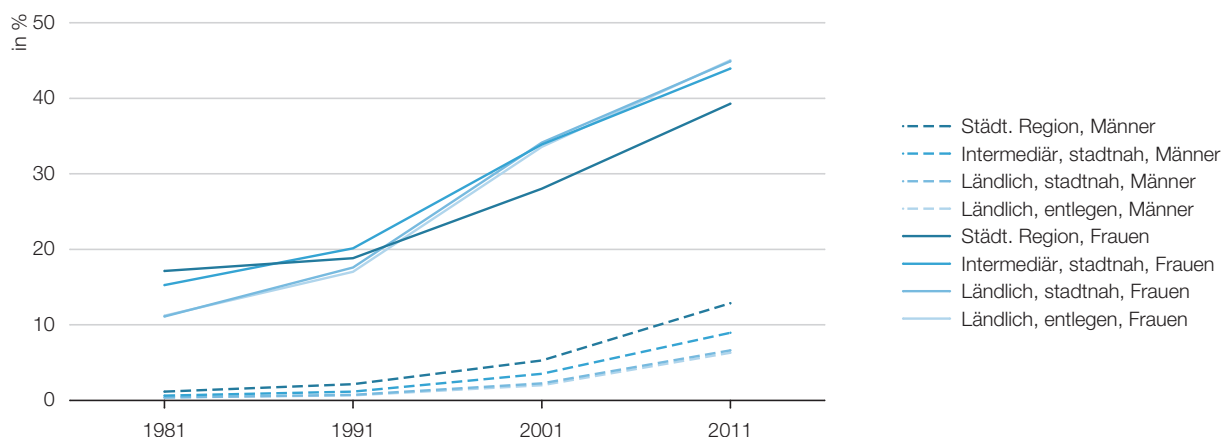
War Teilzeitarbeit von Männern im Jahr 1981 mit 0,7 % der unselbständig Erwerbstätigen ein absolutes Minderheitenphänomen, steigt der Anteil von Männern in Teilzeit schrittweise auf 9,3 % der Beschäftigten bzw. 171.324 Personen an. Die absolute Zahl unselbständig vollzeiterwerbstätiger Männer geht von 1991 über 2001 bis 2011 im Zehnjahresvergleich jeweils zurück. Wird dieser Rückgang vor dem Hintergrund einer insgesamt kontinuierlich steigenden Bevölkerungszahl betrachtet, fällt er noch etwas deutlicher aus.

Ist diese Entwicklung hin zu vermehrter Erwerbstätigkeit von Frauen und einer Zunahme vor allem an Teilzeitstellen in Österreich nun in ländlichen und in städtisch geprägten Regionen gleich verlaufen?

Teilzeitanteile von Frauen und Männern in Stadt und Land

In Grafik 3 werden Teilzeitanteile von Frauen und Männern gegliedert nach den Typen von Regionen für den Zeitraum 1981 bis 2011 abgebildet. Die Darstellung zeigt, dass der Anstieg des Anteils der Teilzeitbeschäftigten in städtischen und ländlichen Regionen sehr ähnlich verlaufen ist.

Grafik 3 Entwicklung der Teilzeitquote von Frauen und Männern in den Regionen, 1981 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1981-2001, Registerzählung 2011.

⁹ In der Gruppe der Vollzeiterwerbstätigen werden auch Personen in Elternkarenz (mit aufrehtem Dienstverhältnis) und Präsenz- und Zivildienstler erfasst. Bei den Teilzeitbeschäftigten sind ab 2001 auch geringfügig Erwerbstätige enthalten.

In den städtischen Regionen ist im Jahr 2011 der Teilzeitanteil der Frauen am geringsten (und damit der der Vollzeitanteil am höchsten). Zu Beginn der Beobachtungsperiode im Jahr 1981 war der Teilzeitanteil der Frauen hingegen genau dort am höchsten. Für Männer kann eine gegenläufige Entwicklung beobachtet werden. Im Jahr 1981 war – wie oben bereits beschrieben – in Österreich Teilzeitarbeit von Männern de facto nicht vorhanden. Bis zum Jahr 2011 hat der Teilzeitanteil der Männer vor allem in städtischen Regionen zugenommen und liegt im Jahr 2011 bei 12,8 %. Die Steigerung der Teilzeitbeschäftigung von Männern von 1991 bis 2011 wird durch die Erfassung von geringfügiger Beschäftigung ab dem Jahr 2001 in ihrer Bedeutung aber wohl etwas überschätzt.

Die Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern in den verschiedenen Regionen haben sich angenähert. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der teilzeiterwerbstätigen Frauen von 1981 bis 2011 sehr viel deutlicher gestiegen als jener der Männer. Hier findet sich also nach wie vor deutlich verschiedene Entwicklungen der Erwerbsbeteiligungen von Männern und Frauen. Dies lässt weiterhin auf unterschiedliche gesellschaftliche Arbeitsteilung schließen.

Fazit

Die Analyse der Entwicklung der Arbeitsmarktpräsenz von Frauen und Männern in Stadt und Land in den letzten vierzig Jahren zeigt eine eindeutige Entwicklung: strukturelle Unterschiede zwischen Stadt und Land und den dazwischen liegenden Regionen nehmen vor allem bei den Frauen ab. Der Wohnort beeinflusst die Entscheidung von Frauen, zu arbeiten und dies in Voll- oder Teilzeit zu tun, immer weniger.

Im Gegensatz dazu nahmen Unterschiede in der Erwerbstätigenquote der Männer zwischen städtischen und ländlichen Regionen seit dem Jahr 1971 zu, in städtischen Gebieten geht der Anteil erwerbstätiger Männer kontinuierlich zurück. In ländlichen Gebieten sinkt der Anteil erwerbstätiger Männer ebenfalls, aber weniger ausgeprägt als in den Städten.

Teilzeitarbeit gewinnt vor allem seit der Jahrtausendwende stark an Bedeutung. Nahezu jede zweite unselbstständig erwerbstätige Frau arbeitet im Jahr 2011 mit reduzierten Arbeitsstunden. Bei den Männern ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten 2011 in den städtischen Regionen mit über zehn Prozent am höchsten, in intermediären und ländlichen Gebieten ist dieser Wert aber ebenfalls angestiegen.

Autorin

Bettina Stadler

Literatur

Knittler, Käthe/Stadler, Bettina (2012): Atypische Beschäftigung während der Krise nach soziodemographischen Merkmalen, in: Statistische Nachrichten, (7), S.476–495

Leoni, Thomas (2006) Die regionale Dimension der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt. Das Beispiel Oberösterreich. WIFO Monatsberichte 4/2006

Oedl-Wieser, Theresia (2004): Chancengleichheit im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Mit Term Evaluierung 2003, Bundesanstalt für Bergbauernfragen , Facts & Features 28, November 2004

Oedl-Wieser, Theresia (2011): Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern in den ländlichen Entwicklungsprogrammen in Österreich. Eine kritische Bilanz und Empfehlungen für einen Perspektivenwechsel, Facts & Features 48, Juni 2011

Statistik Austria (2013): Census 2011 Österreich. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung, Wien 2013

Venningen-Fröhlich, Hélène/Pöcheim, Barbara (2013): Regionale Auswirkungen der Wirtschaftskrise am österreichischen Arbeitsmarkt, Statistik Austria Schnellbericht 10.3, Jänner 2013

Wenn Sie sich für weitere Schnellberichte mit Analysen und Ergebnissen zu registerbasierten Statistiken interessieren und diese per E-Mail erhalten möchten, können Sie sich unter http://www.statistik.at/web_de/services/abo_schnellb/index.html jederzeit mit ihrer E-Mail Adresse anmelden. Sie erhalten dann etwa alle sechs Wochen den jeweils aktuellsten Schnellbericht kostenlos als pdf zugesandt.

Dieser und alle anderen bisher erschienenen Schnellberichte stehen außerdem im [Online-Publikationskatalog](#) auf der Homepage von Statistik Austria unter den jeweiligen Themenbereichen und dem Stichwort „Registerbasierte Statistiken“ zum Gratis-Download zur Verfügung.

Methodische Informationen, Definitionen

Für die **Registerzählung 2011** wurden bestehende Register- und Verwaltungsdaten anonymisiert miteinander verknüpft und zum Stichtag 31.10. ausgewertet. In diesem Rahmen wird auch die ökonomische Aktivität der österreichischen Wohnbevölkerung erfasst. Das inhaltliche Konzept der Registerzählung orientiert sich an der EU-Verordnung für Volks- und Wohnungszählungen.

Bis zum Jahr 2001 wurden die **Volkszählungen** als direkte Befragung der gesamten Wohnbevölkerung durchgeführt. Die Definition von Erwerbstätigkeit und von Voll- und Teilzeitarbeit bei den jeweiligen Volkszählungen wird hier kurz beschrieben.

Erwerbstätigkeit: Nach dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sowie den Empfehlungen der Konferenz der Europäischen Statistikerinnen und Statistiker (CES Recommendations) wird eine Person dann zu den Erwerbstätigen gezählt, wenn sie ein bestimmtes Mindestalter (in Österreich: 15 Jahre) erreicht hat und innerhalb des Referenzzeitraums mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende oder Mithelfender gearbeitet hat oder ihre selbständige oder unselbständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt hat. Das Konzept von Erwerbstätigkeit der Registerzählung bildet jenes der ILO weitgehend ab, erfasst wird allerdings nur registrierte Erwerbstätigkeit. Geringfügige Tätigkeiten, die nicht an die Sozialversicherung gemeldet werden, sind nicht enthalten.

Bei der Volkszählung 2001 wurde die Definition von Erwerbstätigkeit an das Labour-Force-Konzept der ILO angelehnt. Erwerbstätig ist demnach, wer einer bezahlten Tätigkeit von mindestens 1 Wochenstunde nachgeht, Mithelfende im Familienbetrieb, Selbständige, Präsenz- und Zivildienstler sowie Personen in Elternkarenz mit aufrechter Dienstverhältnis sind ebenfalls eingeschlossen.

Von 1971 bis 1991 wurde Erwerbstätigkeit im Rahmen der Volkszählungen nur nach dem Lebensunterhaltskonzept erhoben. Erwerbstätig ist, wer 1991 einer bezahlten Tätigkeit von mindestens 12 Wochenstunden (Zählung 1981: 13, Zählung 1971: 14 Wochenstunden) nachgeht, Selbständige und mithelfende Familienangehörige, Präsenz- und Zivildienstler sowie Personen in Elternkarenz mit aufrechter Dienstverhältnis sind eingeschlossen.

Teilzeit: Das zeitliche Ausmaß der Erwerbstätigkeit wird in der Registerzählung 2011 aus den Lohnzettelinformationen bezogen. Aus diesem Grund liegt die Information zur Teilzeit- bzw. Vollzeit-erwerbstätigkeit nur für unselbständig Erwerbstätige vor.

Von 1981 bis 2001 wurden die Merkmale Vollzeit und Teilzeit im Rahmen der Volkszählung erfragt. Im Jahr 1981 wurde Erwerbstätigkeit von 14 – 34 Stunden pro Woche als Teilzeit definiert, im Jahr 1991 von 12 – 32 Stunden, im Jahr 2001 von 12 bis 31 Stunden. Erwerbstätige mit einer geringeren Zahl an Wochenstunden wurden bis 1991 nicht als erwerbstätig erfasst.

Auch 2011 sind somit geringfügig Erwerbstätige, wie schon 2001, in der Gruppe der Erwerbstätigen enthalten, allerdings wird 2011 für die Definition von Geringfügigkeit keine Stundengrenze mehr herangezogen, sondern die Meldung einer geringfügigen Beschäftigung bei der Sozialversicherung.

Allgemeine Informationen zu den Volkszählungen und der Registerzählung finden Sie unter:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/index.html.

Ausführliche Beschreibungen zur Methodik sind im Methodeninventar zur Registerzählung, ebenfalls auf der Homepage von Statistik Austria, unter
http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/registerzaehlung/methodeninventar/index.html, nachzulesen.